

INTERVIEW

„Große Koalition ist die Ruck-

Der frühere Bundespräsident **Roman Herzog** über die List der Geschichte, Ideologie als Idiotie, falsche Kompromisspackerl, entzündete Gehirne und

HERZOG IM SCHLOSS

Einst lebte Götz von Berlichingen hier in Jagsthausen, heute findet der frühere Bundespräsident deftige und klare Worte



Regierung“

die Lethargie der Deutschen,
europäischen Wurstsalat

FOCUS: Herr Bundespräsident, Ihre Rückrede jährt sich zum zehnten Mal. Sind Sie zufrieden?

Herzog: Mit den Entwicklungen bin ich teilweise zufrieden, mit dem Tempo nicht. Die Mehrheit der Deutschen hat noch nicht verstanden, was und wie viel sich ändern muss. Erst in den letzten ein bis zwei Jahren wächst die Zahl derer, die den Ernst der Lage erkannt haben. Unter den politisch Interessierten ist es aber die Mehrheit. Darauf kommt es an.

FOCUS: Was hat den Wandel ausgelöst?

Herzog: Ich glaube, es war das zufällig entstandene, ziemlich törichte Wahlergebnis vom September 2005, woraus die Notwendigkeit einer großen Koalition entstand. In jeder Partei gibt es die Gruppe, die den Reformbedarf erkannt hat, und die größere Gruppe, bei der das noch einige Jahre oder Jahrzehnte dauern wird. Die große Koalition bietet eine besondere Chance, denn in beiden Koalitionsparteien stehen diejenigen, die Veränderungen wollen, nicht mehr allein da. Sie können zusammenarbeiten, auch wenn das riesige Mühen bedeutet, zu Ergebnissen und Entschlüssen zu kommen. Vielleicht ist das eine List der Geschichte.

FOCUS: Ist die große Koalition also die Rückregierung?

Herzog: Ich war nie ein Freund großer Koalitionen, aber im Moment sieht es tatsächlich so aus. Die große Koalition ist die Rückregierung. Was in diesen eineinhalb Jahren eingeleitet worden ist – Anfänge einer Haushaltskonsolidierung, die Rente mit 67, jetzt die Unternehmenssteuern – das kann sich sehen lassen. Seit das Thema Gesundheitsreform weg ist, verändert sich auch die Stimmung zu Gunsten der großen Koalition.

FOCUS: Bremsst der Aufschwung die Reformbereitschaft der Bevölkerung?

Herzog: Das ist schwer zu sagen. Derzeit sieht die Bevölkerung: Es wird etwas getan, es kommen neue Ideen. Und auf der anderen Seite tun sie nicht so weh, wie uns das immer ausgemalt wurde. Wenn sich das mit Erfolgen verbindet aus dem Außenhandel, kann das eine ganz optimistische Mischung ergeben. Wichtig ist, dass die Regierung auf Reformkurs bleibt. Mir scheint, der Finanzminister ist entschlossen, und die Kanzlerin steht hinter ihm. Dagegen wird niemand aufstehen.

FOCUS: Sind wir reformfaul?

Herzog: Die Deutschen sind generell zu lethargisch, was den Umbau angeht. Das betrifft nicht nur die deutsche Politik. Auch die deutsche Wirtschaft hat jahrelang wahnwitzig geschlafen. Die Deutschen waren immer auf den Staat fixiert. Das kommt aus unserer Geschichte. Man will möglichst die Befehle bekommen und alles geregelt wissen. Selbst in den Zeitungen wird immer sofort nach dem Staat gerufen. ▶



HUMOR UND SPRACHWITZ

Roman Herzog lacht über die fotografische Anspielung am Parkplatzschild seiner Frau

Roman Herzog

- **Der Multi-Staatsdiener** wirkte als Innenminister Baden-Württembergs, Präsident des Bundesverfassungsgerichts und Staatsoberhaupt.
- **Der Senior-Berater** sitzt dem „Konvent für Deutschland“ vor und liefert Reformvorschläge.

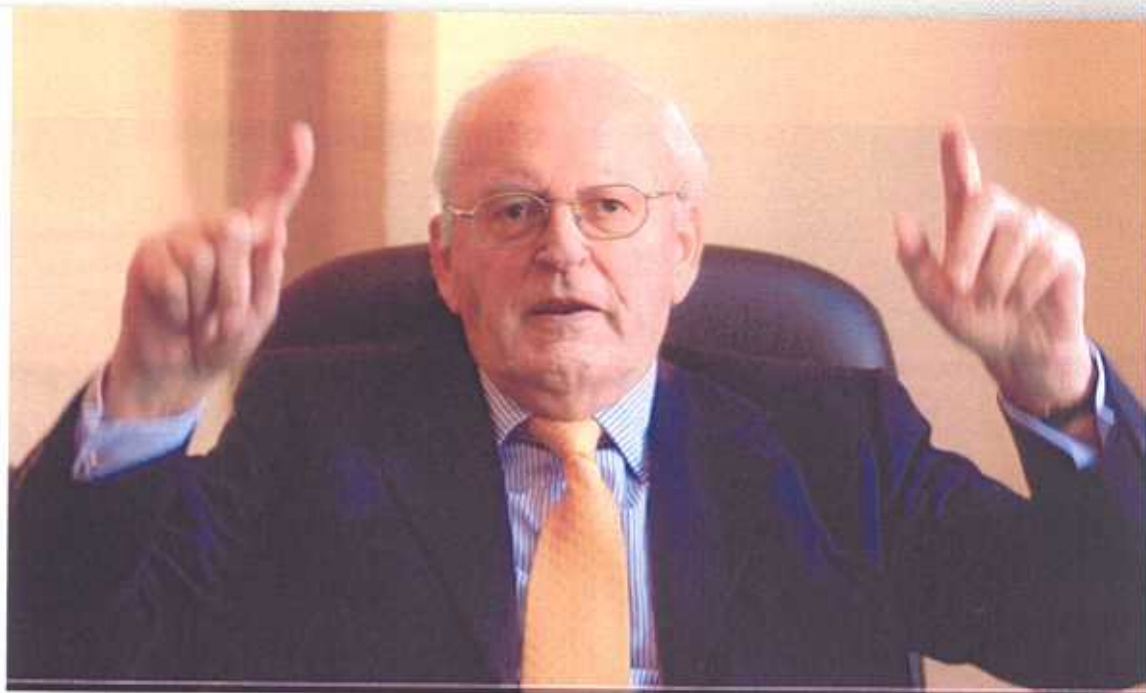


GLAMOURÖSES PAAR

Roman Herzog und seine Frau Alexandra Freifrau von Berlichingen bei der Eröffnung der Bayreuther Festspiele im Sommer vorigen Jahres

„Wenn Familien gefördert werden sollen, müssen natürlich die zahlen, die keine Kinder haben ... Man kann ja nicht sagen: Es zahlen alle, die Hunde haben“

Roman Herzog



REFORM-GIPFEL IN BERLIN

Im Namen des „Konvert für Deutschland“ schlagen der Vorsitzende Herzog und sein Vize Klaus von Dohnanyi Bundeskanzlerin Merkel vor, erfolgreichen Ländern mehr Geld zu lassen

„Wir müssen uns von einem total verspannten Begriff verabschieden, nämlich der Gleichheit der Lebensverhältnisse“

Roman Herzog

FOCUS: Ist das nicht merkwürdig, nachdem die Deutschen im Dritten Reich und in der DDR so schlechte Erfahrungen mit ihrem Staat gemacht haben?

Herzog: Das ist für mich sehr schwer zu begreifen, aber es ist eindeutig so. Wenn so etwas in einer Gesellschaft drin ist, das wächst sich nicht in ein oder zwei Generationen aus. Die Verbotrepublik, über die in den letzten Wochen gesprochen wurde, ist auch ein Ausdruck dieser Staatsgläubigkeit. Natürlich wird es an manchen Stellen nicht ohne Verbote gehen, beispielsweise beim Klimaschutz. Irgendwann hört das Vertrauen in die Einsicht der Menschen auf. Aber immer als Erstes an ein Verbot zu denken ist typisch deutsch – und typisch falsch.

FOCUS: Die nächste große Reformbaustelle ist die Familienpolitik. Neue Leistungen sollen stets die Eltern selbst bezahlen: Eiterngeld durch Wegfall des Erziehungsgeldes, Krippenplätze durch Verzicht auf Kindergeld. Kann das funktionieren?

Herzog: Natürlich nicht. Ehe und Familie werden vom Grundgesetz geschützt, aber wenn es hart auf hart kommt, geht die Familie vor. Wenn die Familien gefördert werden sollen, müssen natürlich die zahlen, die keine Kinder haben. Und zwar die unverheirateten Kinderlosen und die Ehepaare ohne Kinder. Es gibt keine dritte Gruppe. Man kann ja nicht sagen: Es zahlen alle, die Hunde haben.

FOCUS: Dann beschweren sich die unfreiwillig Kinderlosen.

Herzog: Die werden doch nicht bestraft, weil sie kinderlos sind! Sondern sie haben weniger Lasten, ganz einfach.

FOCUS: Traut sich die Politik an die Kinderlosen nicht heran, weil es schon so viele sind?

Herzog: Das mag sein. Wenn wir nicht aufpassen, werden wir in Zukunft von einer Generation regiert, die überhaupt nicht mehr in der Kategorie Kinder denkt. Es ist höchste Zeit zum Umsteuern. Wenn der eine sagt, es gehe um Gebärmaschinen, und der andere sagt, das seien die Ewiggestrigen, die mit Kindern, Küche, Kirche zu Hause sitzen – über die muss man sich nicht aufregen, über die muss man lachen und sie sofort vergessen.

FOCUS: Kann man denn an das Ehegattensplitting heran?

Herzog: Ehrlich gesagt: Das musste ich nie genau durchdenken. Natürlich ist das Ehegattensplitting keine heilige Kuh. Aber das weiß ich nicht, ich bin ja im Ruhestand.

FOCUS: Soll Politik denn einem Ideal folgen oder die Realität akzeptieren?

Herzog: Theoretisches interessiert mich nicht. Sie können auf beiden Seiten ganze Eimer voll Ideologie besichtigen. Ideologie ist meist Idiotie. Es ist besser, konkrete Probleme zu lösen.

FOCUS: Föderalismus war das Reform-Wort 2006. Jetzt wird schon über den Flickenteppich beim Rauchverbot geschimpft.

Herzog: Ich verfolge so was nur mit Lachen. Jetzt ist man sich einig darüber, dass in den Gasthäusern nicht geraucht werden darf. Absolut in Ordnung. Aber wenn jetzt fünf Prozent Eckkneipen übrig bleiben, in denen geraucht werden darf, dann wäre es eine Marotte von mir zu sagen, ich wolle genau in diese fünf Prozent hinein – rauchfrei. Lassen Sie doch den Spielraum!

FOCUS: Ist es problematisch, wenn es von Land zu Land unterschiedlich ist?

Herzog: Überhaupt nicht. Das gibt es doch in x anderen Bereichen auch. Wenn ich in fremde Wohnungen gehe, muss ich doch auch die



ZEIT ZUM UMDENKEN

Der Ex-Bundespräsident mahnt die Deutschen, mehr in der „Kategorie Kinder“ zu denken. Auch das Ehegattensplitting sei keine „heilige Kuh“, um damit die Förderung von Familien zu finanzieren

Hausfrau fragen, ob ich rauchen darf. Alles andere ist doch bloß Prinzipienreiterei.

FOCUS: Jetzt kommt die Föderalismusreform II. Was empfiehlt Ihr Konvent für Deutschland?

Herzog: Der entscheidende Punkt ist, ein Zeitpolster einzuziehen. In den nächsten ein, zwei Jahren klare Entscheidungen ins Grundgesetz, aber dann eine stufenweise Einführung. Da es ja nicht um Prinzipien geht, sondern nur um Geld, kann man es ausrechnen. Ich sehe eine kleine, aber reelle Chance.

FOCUS: Muss auch der Länderfinanzausgleich verändert werden?

Herzog: Heute wird das Land, das sich anstrengt, nicht ausreichend belohnt. Da muss es einen Bonus geben. Aber vor allem auf die ostdeutschen Länder muss noch Rücksicht genommen werden. Der Konvent für Deutschland schlägt vor: Lasst den Solidarpakt auf jeden Fall bis 2019 bestehen.

FOCUS: Und danach?

Herzog: Auch im Finanzausgleich sollte gelten: Leistung muss sich wieder lohnen. Wir müssen das Verhältnis von Eigenleistung und Solidarität neu gewichten und uns von einem total verspannten Begriff verabschieden, nämlich der Gleichheit der Lebensverhältnisse. Da ist nie etwas Intelligenteres gesagt worden als von Franz Müntefering: Es gibt sowieso keine Gleichheit und keine Gerechtigkeit der Lebensverhältnisse. Er wohnt im Sauerland, die Luft ist gut, die Löhne sind niedrig, die Mieten sind niedrig. In Düsseldorf ist die Luft nicht so gut, die Löhne sind höher, aber die Mieten sind auch ganz unverschämt. Wie wollen sie da die Gleichheit der Lebensverhältnisse herstellen? Das ist eine typische Anmaßung des Staates. Und das Volk hat es 60 Jahre geglaubt, bloß weil es im Grundgesetz steht. Die

Gemeinden sollen entscheiden, ob sie lieber die Natur pflegen und etwas bescheidener leben wollen oder ob sie die ganz großen Industriebetriebe haben wollen. Es muss nicht alles gleich sein.

FOCUS: Mit dieser Zielrichtung haben Sie auch den europäischen Einigungsprozess scharf kritisiert. Warum?

Herzog: Ich schaue mir die Welt an, wie sie ist. Es entstehen neue starke Länder und Blöcke, sogar in Südamerika und Afrika. 1,3 Milliarden Chinesen, 1,1 Milliarden Inder, 1,2 Milliarden Moslems. Und daneben 500 Millionen Europäer: eine große Wirtschaftsmacht, aber unsicher in sich selber, mit riesigen Strukturproblemen. Ein bürokratisches Europa kann nicht mithalten. Also brauchen wir klare Entscheidungsstrukturen.

FOCUS: Leistet das der Verfassungsentwurf nicht?

Herzog: Im Verfassungsentwurf ist nicht klar genug, ob Brüssel zuständig ist oder Berlin. Die Strukturen müssen zudem Entscheidungen innerhalb eines bestimmten Zeitrahmens ermöglichen oder vielleicht sogar erzwingen. Und drittens: Diese Kompromisspackerl müssen aufhören: Wenn du meiner Erklärung zustimmst, schänden wir nicht deine Landwirtschaft.

FOCUS: Aber die Europäische Union ist bürokratischer denn je!

Herzog: Jeder Staat, der neu beitreten will, kriegt derzeit etwa 75 000 Seiten geltende Vorschriften auf den Tisch gelegt. 75 000 Seiten! Ich weiß auch, dass man eine hoch entwickelte Wirtschaft nicht mit den zehn Geboten regeln kann. Aber das kann doch erstens nicht funktionieren, weil es zweitens in entzündeten Gehirnen entstanden ist. Es muss ▶



ERFOLGREICHES TANDEM

Den Reformkurs von Kanzlerin Angela Merkel (CDU) und Vize Franz Müntefering (SPD) lobt Herzog

„Immer als Erstes an ein Verbot zu denken ist typisch deutsch – und typisch falsch“

Roman Herzog



„Ein bürokratisches Europa kann nicht mithalten ... Diese Kompromisspackerl müssen aufhören“

Roman Herzog

FACHMANN VOR FACHWERK

Einen Namen machte sich Staatsrechts-Professor Herzog als Grundgesetz-Kommentator



FÜR KLARE KOMPETENZEN

Herzog plädiert für eindeutige Zuständigkeiten zwischen Berlin und Brüssel

DOPPELKOPF

Der prächtige Adler schmückt die Tordurchfahrt der Burg aus dem 15. Jahrhundert



doch möglich sein, auch mit 40 000 Seiten auszukommen. Man muss sich aber nicht wundern, dass die Völker rebellieren, wenn sie eine 488 Seiten starke Verfassung vorgelegt bekommen. Der Bürger sagt: Das ist der Beweis, die wollen genau so weitermachen.

FOCUS: Haben Sie Hoffnung, dass es mit der deutschen Präsidentschaft besser wird?

Herzog: Zumindest entnehme ich den Reden der Bundeskanzlerin immer stärker, dass es nicht nur darum geht, aus der Verfassung ein oder zwei Abschnitte herauszunehmen.

FOCUS: Brauchen wir ein Europa der zwei Geschwindigkeiten wie beim Euro: Wer weiter gehen will, soll dies tun?

Herzog: Europäische Einigung bedeutet immer Souveränitätsverzicht. Das hat man im westlichen Mitteleuropa bei der Gründung gewusst und gewollt. Jetzt kommt ein Dutzend Staaten dazu, die – vorsichtig gerechnet – 50 Jahre lang ihre Souveränität in Moskau

hatten abgeben müssen. Und denen sagt man gleich wieder: Ihr müsst nicht nur die heutigen Zuständigkeiten der Gemeinschaft anerkennen, was richtig ist, sondern für die nächste Vertiefung der Zusammenarbeit zusätzlich auf Souveränität verzichten. Ich muss sagen: Ich habe für die osteuropäischen Länder jedes Verständnis.

FOCUS: Aber?

Herzog: Ich habe kein Verständnis dafür, dass sie uns hindern, so weiterzumachen, wie es unserer Erfahrung entspricht und wie es auch die Entwicklung in der Welt erfordert. Staaten, die enger zusammenarbeiten wollen, brauchen laut Verfassungsvertrag eine einstimmige Genehmigung durch den Rat der Regierungschefs. Das heißt: Die Osteuropäer können jeden Zusammenschluss mit einem Nein blockieren. Das geht nicht, da wackelt endgültig der Schwanz mit dem Hund.

FOCUS: Zählt hier nicht die Angst vor einem Flickenteppich?

Herzog: Europa war immer ein Europa der unterschiedlichen Geschwindigkeiten. Vorausgegangen sind doch nicht 27, sondern sechs. Die Währungsgemeinschaft hatte andere Mitglieder oder der Euro oder das Schengener Abkommen. Es wäre gar nicht gut, wenn immer dieselben vorangehen. Besser gäbe es mehrere ineinander verschwimmende Kreise, so wie die Zwiebelringe auf dem Wurstsalat.

FOCUS: Glauben Sie, die EU findet die Kraft dazu?

Herzog: Die anderen Blöcke fordern uns so heraus, irgendwann steht uns das Wasser bis zum Hals. Dann sagen wir vielleicht: Es muss wieder einen Ruck geben ... ■

INTERVIEW: HENNING KRUMREY